
Grundlagen zur offenen Arbeit mit Kindern



Arbeitsgruppe
Implementierung der offenen Arbeit mit Kindern
Februar 2011

Inhaltsverzeichnis	2
1 Ausgangslage	Seite 3
1.1 <i>Neue Herausforderungen im Kindesalter</i>	3
1.2 <i>Veränderung des öffentlichen Nahraumes</i>	4
1.3 <i>Kinderräume von heute</i>	4
1.4 <i>Was brauchen Kinder?</i>	4
2 Ziele und Zielgruppen offene Arbeit mit Kindern	Seite 5
2.1 <i>Ziele</i>	5
2.2 <i>Zielgruppen</i>	5
3 Grundverständnis offene Arbeit mit Kindern	Seite 6-8
3.1 <i>Bedürfnisse ernst nehmen</i>	6
3.2 <i>Mitwirkung fördern</i>	6
3.3 <i>Anliegen der Kinder ins Spiel bringen</i>	7
3.4 <i>Kinderfreundliche Räume erhalten, gestalten und beleben</i>	7
3.5 <i>Offenes Spiel ermöglichen</i>	7
3.6 <i>Elternarbeit</i>	8
4 Chancen und Risiken offene Arbeit mit Kindern	9
4.1 <i>Chancen</i>	9
4.2 <i>Risiken</i>	9
5 Schlusswort	10

1 Ausgangslage

In den "VOJA-Grundlagen und Standards" sowie im "Steuerungskonzept der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern"¹ findet sich ein klarer Auftrag zur Ausrichtung auf Kinder von 6-11 Jahren und ihre erwachsenen Bezugspersonen, sowie auf Jugendliche von 12-20 Jahren. Im Alltag mancher Jugendarbeit hat aber die offene Arbeit mit Kindern nach wie vor wenig Bedeutung. Die Erfahrung zeigt dabei, dass offene Angebote für Kinder letztlich oft auch eine Stärkung der Angebote für Jugendliche bewirken. Das vorliegende Grundlagenpapier soll Mitarbeitenden und Behörden eine Hilfestellung bei der Einführung und Stärkung der offenen Arbeit mit Kindern (in Folge mit oAK abgekürzt) geben. Die offene Kinder- und Jugendarbeit wird vom Kanton Bern und den einzelnen Gemeinden bewusst als präventives Wirkungsinstrument finanziert. Um diesem Aspekt heute gerecht zu werden, sind Angebote für Kinder unabdingbar.

Im Bereich der Kindheit und Jugend vollzogen sich in den letzten Jahrzehnten grosse Veränderungsprozesse, welche in der professionellen offenen Kinder- und Jugendarbeit zu berücksichtigen sind.

1.1 *Neue Herausforderungen im Kindesalter*

Eine heute 25 Jahre alte Studie zum Thema Jugend und Alkohol definierte das Jugendalter ab 15 Jahren. Zum Thema Rauchen wurden beispielsweise die Daten von über 16-jährigen erhoben. Kontinuierlich sind jedoch Themen, welche klassisch zur "Jugend" gehören, in den Altersbereich der Kindheit gewandert. In einer Studie der schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme von 2007 gaben 46% aller 13-jährigen an, im Monat vor der Umfrage Alkohol konsumiert zu haben, 38% dieser Altersgruppe hatte Erfahrungen mit Rauchen und 12 % mit Cannabis.² Sexualität ist durch die neuen Medien und durch die zeitliche Vorverlagerung der sexuellen Reife in neuen Dimensionen zum Kindheitsthema geworden.³ Dasselbe lässt sich auch beim Thema Gewalt beobachten.

Von ärztlicher Seite her wird seit längerer Zeit eine Zunahme an motorischen Problemen, Angststörungen, Fantasielosigkeit und Unselbstständigkeit bei Kindern beobachtet.⁴ Jedes dritte Kind hat heute beispielsweise beim Eintritt in die Grundschule bereits eine Therapie hinter sich.

Immer mehr junge Menschen werden zu immer früheren Zeitpunkten mit Sexualität oder Gewalt konfrontiert. Dennoch öffnen immer noch viele Anbieter von offener Jugendarbeit ihre Angebote erst ab der Oberstufe. Dementsprechend erhalten die am stärksten gefährdeten Kinder von der offenen Jugendarbeit erst dann Unterstützung, wenn sie viele prägende Erstkontakte und Erfahrungen bereits vollzogen haben.

¹ http://www.voja.ch/download/steuerungskonzept_ia_bern.pdf

² <http://www.sucht-info.ch/de/infos-und-fakten/alkohol/jugendliche/jugendschutz/>

³ http://www.ekkj.admin.ch/c_data/d_09_Jugendsexualitaet.pdf S. 93

⁴ Battaglia, Caren (2009): Das Vollkasko-Kind. Artikel im Magazin "wiredern". Aarau: AZ Medien

Zugriff: 7.12.2010

Zugriff: 27.6.2010

Zugriff: 11.1.2011

1.2 Veränderung des öffentlichen Nahraumes

Die Entwicklung der Raumplanung in den letzten Jahrzehnten hatte zur Folge, dass natürliche Spiel- und Begegnungsräume aus dem Siedlungsbereich verdrängt wurden und teilweise ganz verschwunden sind. Einerseits hat der Verkehr und die Anzahl der zur Erschliessung benötigten Strassen stark zugenommen, andererseits wurden vielen Freiräumen eine gewisse Funktion zugeteilt. Folglich sind unstrukturierte Räume im nahen Wohnumfeld knapp, und Orte, wo das freie und kreative Spiel möglich und erlaubt ist, selten geworden. Als Gegenleistung stellt man den Kindern Spielghettos in Form anregungsarmer und monotoner Spielplätze zur Verfügung. Der natürliche Streifradius von Kindern ist heute im Vergleich zu den 70er Jahren viermal kleiner.⁵

1.3 Kinderräume von heute

Die Veränderungen im öffentlichen Nahraum und den damit verbundenen Einschränkungen und Risiken für die kindlichen Lebenswelten hat zur Folge, dass Kinder heute vermehrt in Innenräume gedrängt werden. Diese Tendenz des Zerfalls des sozialen Nahraumes als Entfaltungsraums ist auch der Grund, dass sich heutige Kinder in inszenierten, pädagogisierten und abgegrenzten Funktionsräumen wieder finden. Durch die Spezialisierung der Kinderräume wurden für einzelne Tätigkeiten besondere Orte geschaffen, welche wie Inseln im Raum verstreut sind. Deshalb muss offene Arbeit mit Kindern auf das nahe Wohnumfeld ausgerichtet werden. Im Fokus steht daher nicht der pädagogische Gedanke, sondern die räumliche und soziale Ausrichtung zur Optimierung vom Spielraum der Kinder.

1.4 Was brauchen Kinder?

Kinder lernen spielend. Dafür brauchen sie sinnliche und gestaltbare Räume mit einem hohen Aufforderungscharakter, welche ihre Kreativität und Phantasie anregen und vielfältige Bewegungs- und Spielerfahrungen ermöglichen. Kinderfreundliche Spiel- und Lebensräume sind wichtige Voraussetzungen für eine ganzheitliche geistige, körperliche, seelische und emotionale Entwicklung von Kindern.

Diese sind gegeben, wenn Kinder

- sich selbständig in ihren Lebensräumen bewegen können
- genügend Möglichkeiten zum vielfältigen und eigenen Spiel vorfinden
- entdecken, gestalten, verändern und sich zurückziehen können
- ihre Meinung äussern, angehört werden und mitwirken können

Die oben genannten Veränderungen, stellt die „klassische“ Jugendarbeit mit ihren bewährten Angeboten vor neue Herausforderungen. In Zukunft wird es darum gehen, bestehende Konzepte, Methoden, Zielgruppenorientierungen und Angebote zu überdenken und die Implementierung der offenen Arbeit mit Kindern voranzutreiben.

⁵ Battaglia, Caren (2009): Das Vollkasko-Kind. Artikel im Magazin "wiredern". Aarau: AZ Medien

2 Ziele und Zielgruppen der oAK

Offene Arbeit mit Kindern bietet alters- und bedürfnisgerechte Gelegenheiten zur aktiven und kreativen Freizeitgestaltung vor Ort. Wesentliche Ziele betreffen sowohl die strukturelle wie auch die individuelle Ebene.

2.1 Ziele

- Schaffung von positiven Lebensbedingungen und einer kinder- und familienfreundlichen Umwelt
- Die Erweiterung und Schaffung ausserschulischer und ausserfamiliärer Spiel-, Begegnungs- und Erfahrungsräume
- Im Sinne des sozialräumlichen Mandates die Anliegen der Kinder und die Kinder selbst ins Spiel bringen
- Förderung und Stärkung von Selbstvertrauen, Eigenverantwortung, Selbständigkeit, Eigeninitiative sowie Mitverantwortung und Mitbestimmung
- Früherkennung und Prävention: Nutzen des Beziehungsaufbaus im Kindesalter als nachhaltige Basis für die Jugendphase

2.2 Zielgruppe

Primäre Zielgruppe sind Kinder und deren Bezugspersonen (z.B. Eltern, Geschwister, Grosseltern sowie weitere Betreuungspersonen).

Sekundäre Zielgruppe sind AkteurInnen aus Politik, Verwaltung und Gewerbe, sowie Dorf- und Quartiergemeinschaft, Vereine, Medien und Andere.

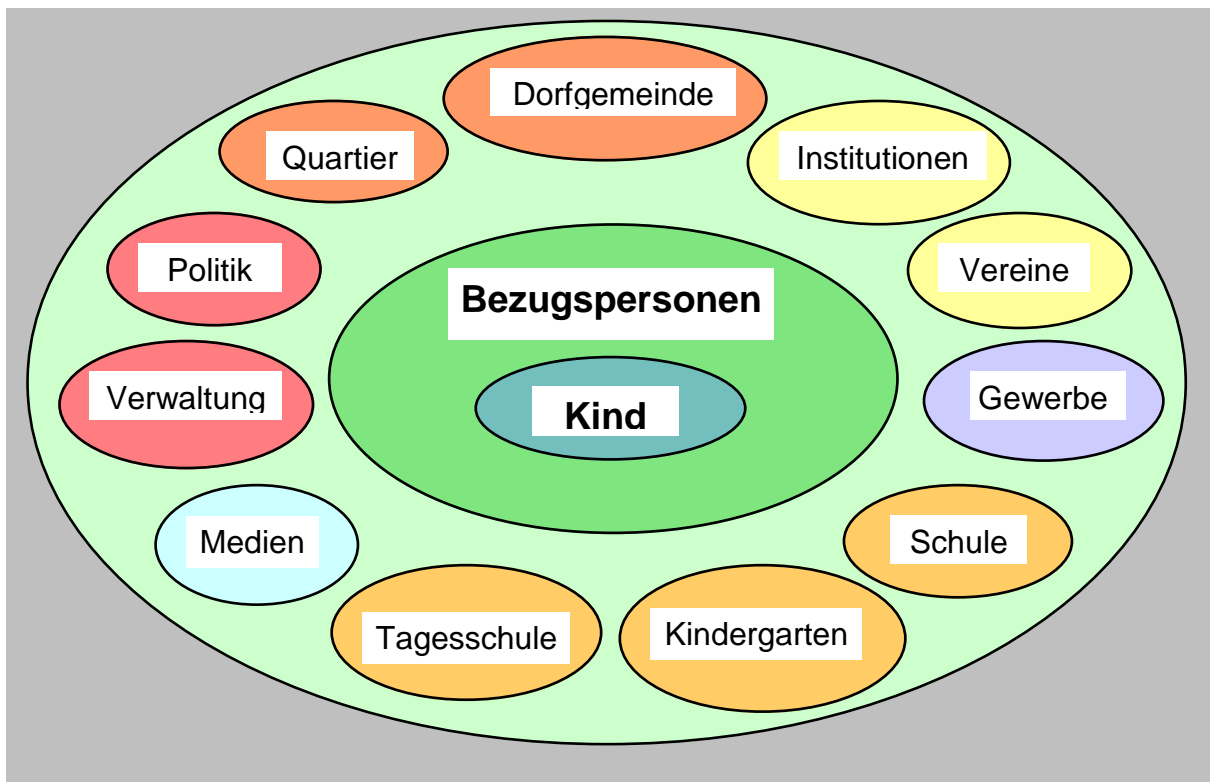


Abbildung: Ziele und Anspruchsgruppen der offenen Arbeit mit Kindern

3 Grundverständnis der oAK

Offene Arbeit mit Kindern versteht sich als nachhaltige Ressource im Sozialraum. Die viel diskutierte Sozialraumorientierung gewinnt in der oAK zusätzlich an Bedeutung, da sich Kinder stärker am nahen Wohnumfeld orientieren als Jugendliche und junge Erwachsene. Daraus resultiert die Notwendigkeit von vermehrt aufsuchenden Angeboten.

Die offene Arbeit mit Kindern wirkt auf verschiedenen Ebenen. Dazu gehören die Arbeit mit Gruppen und Einzelnen, Projektarbeit, Netzwerkarbeit als auch Kooperation und Vernetzung mit kommunalpolitischen AkteurInnen. Als primäre Zielgruppen stehen Kinder und ihre Bezugspersonen im Fokus, deren Bedürfnisse nur unter Einbezug der sekundären Zielgruppen befriedigt werden können. Sozialräumliche Arbeit mit Kindern hat sich stets an der konkreten Lebenswelt der Adressaten und Adressatinnen zu orientieren, wobei die Gestaltung niederschwelliger Erlebnis-, Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten innerhalb des Gemeinwesens im Zentrum steht.

Offene Arbeit mit Kindern trägt dazu bei, Kindern Erfahrungsräume zur Freizeitgestaltung zur Verfügung zu stellen. Offene Arbeit ist räumlich und sozial offen. Das heisst, Angebote der offenen Arbeit mit Kindern sind für alle frei zugänglich und die Teilnahme basiert immer auf Freiwilligkeit und ist somit an keine Mitgliedschaft gebunden. Offene Arbeit mit Kindern ist kein Betreuungs- oder Hüteangebot, sondern zielt auch auf den Miteinbezug der sekundären Zielgruppen ab.

Bei der offenen Arbeit mit Kindern sind die jeweiligen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Lebenslagen junger Menschen und deren Familien zu berücksichtigen. Die geschlechtsspezifischen Belange von Mädchen und Jungen sind wahrzunehmen und anzugehen.

3.1 *Bedürfnisse ernst nehmen*

Bedürfnisse lassen Menschen aktiv werden und bringen sie zum Handeln. Wie jede Altersgruppe suchen auch Kinder in ihrer Freizeit Orte, an denen sie ihnen wichtige Bedürfnisse wie Freundschaft und Beziehung, Erlebnis, Anerkennung oder Spass abdecken können. In der offenen Arbeit mit Kindern sind fundierte Bedürfnisabklärungen elementar. Die Angebote vor Ort müssen den Bedürfnissen der lokal betroffenen Kinder sowie deren Bezugspersonen entsprechen. Dabei können bewährte Konzepte von weiteren Fachstellen inspirierend sein und Anregung bieten, um dann an die vorliegenden Verhältnisse und Bedürfnisse angepasst zu werden.

3.2 *Mitwirkung fördern*

Partizipation macht aus Konsumierenden Beteiligte, die handeln und mitbestimmen, die Spuren - eben Wirkung - hinterlassen können. Mitwirken ist eine Haltungsfrage, die überall, wo Kinder und deren erwachsene Bezugspersonen betroffen oder beteiligt sind, im Raum stehen sollte.

Sie erfordert partnerschaftliches Denken und Handeln und bedeutet Macht und Verantwortung bekommen, teilen und abgeben. Mitwirken heisst auch, dass Kinder Bestehendes in Frage stellen und kritisieren können. Die

Beteiligten lassen sich auf Neues und Unerwartetes ein und können dabei ihre Rechte geltend machen. Mitwirkung ist lernbar und lässt sich an die Bedürfnisse der Beteiligten anpassen. Partizipation muss als Prozess verstanden werden, welcher immer wieder überprüft werden muss, bei dem Wünsche und Ideen deponiert werden, deren Umsetzung dann vom Engagement der NutzerInnen und Interessierten abhängt. Der Ideenreichtum und die Kraft von Kindern kann durch die Mitwirkung für die Gestaltung des Gemeinwesens genutzt werden. Mitwirkung von Kindern ist nicht zuletzt auch aktive Prävention.

3.3 *Anliegen der Kinder ins Spiel bringen*

Die offene Arbeit mit Kindern setzt sich für kinderfreundliche Strukturen ein. Sie betreibt offensive Netzwerkarbeit, indem sie soziale Netze knüpft. Sie treibt die Anliegen der Kinder voran, indem sie öffentliche Personen, Stellen der Verwaltung und andere relevante Institutionen für die Bedürfnisse und Interessen der Kinder begeistert und diese gegebenenfalls berätet. Zudem sensibilisiert sie die Öffentlichkeit für kinder- und familienpezifische Anliegen und Themen. Sie stellt politische Forderungen für die Anliegen der Kinder und treibt diesbezüglich Entscheidungen voran.

3.4 *Kinderfreundliche Räume erhalten, gestalten und beleben*

Eine kinderfreundliche Raumentwicklung hat zum Ziel, Kindern ein vernetztes System an Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsräumen in ihrem nahen Wohnumfeld zur Verfügung zu stellen, welches sie selbstständig erkunden und entdecken können. Anstelle von isolierten Spielplatzkonzepten brauchen Kinder naturnah, lebendig und kreativ gestaltete Spiel- und Freiräume sowie auch Zwischenräume wie Spielstrassen, Brachen und andere Grünflächen in ihrem Wohnumfeld. Offene Arbeit mit Kindern setzt sich für die Erhaltung, Erschliessung und Neugestaltung solcher Flächen ein.

Durch soziokulturelle Angebote belebt die oAK Räume und wertet sie für die Bedürfnisse der Kinder temporär auf. Die oAK spricht Kinder und Erwachsene in ihrem Wohnumfeld, ihren Städten, Dörfern und Quartieren an und ermöglicht kindergerechtes Spiel sowie Begegnung von Jung und Alt. Sie setzt dadurch wertvolle Impulse zur Verbesserung der Spielkultur und Kinderfreundlichkeit vor Ort.

Ein Angebot der offenen Arbeit mit Kindern sollte für die Kinder gut und bestenfalls selbstständig erreichbar sein. Verkehrsberuhigte Bereiche wie Spielstrassen oder Fussgängerzonen eignen sich optimal für die Durchführung unterschiedlichster Aktionen. Einen positiven Einfluss auf das Angebot der oAK kann die Nutzung des Raums vor deren Präsenz haben, vor allem in Bezug auf die Etablierung des neuen, ergänzenden Angebots. Die Vielfalt der Bedürfnisse der Zielgruppen erfordert von der oAK neben einem gestalteten Angebot auch Freiräume, offene Aktionsfelder und Experimentiergelände. Wichtig sind auch Spiel- und Rückzugsorte für Teilgruppen, wie Kleinkinder, Mädchen / Jungen und ältere Kinder. Optimal sind Angebote, die auch ausserhalb der Angebotszeiten genutzt werden.

3.5 Offenes Spiel ermöglichen

Das Spiel ist das elementarste kulturelle Lernfeld des Kindes und bleibt bis zum Alter eine kulturell wichtige Komponente des Menschen. Spielen als zentrale Lebensäußerung der Kinder stellt ein kindliches Grundbedürfnis dar. Es ist die Voraussetzung für eine ganzheitliche Entwicklung – auf motorischer, emotionaler, sozialer und kognitiver Ebene. Im Spiel werden der Aufbau von Selbstbewusstsein und Identitätsbildung sowie die Einübung von gesellschaftlichen Werten und Normen durch das Aushandeln von Regeln gefördert. Spielen macht demnach gesellschaftsfähig. Es ist weder zwecks- oder leistungs- noch produktorientiert. Spiel ist immer eine forschende und entdeckende Tätigkeit, die sich auf die Alltagsumwelt bezieht. Spielpädagogik greift diese Motivation auf und bietet zu verschiedenen Themen Erfahrungsfelder.

3.6 Elternarbeit

Offene Arbeit mit Kindern soll dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre erwachsenen Bezugspersonen sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen. Elternarbeit ist ein wichtiger Teil in der oAK, sie versteht sich immer als ein beratendes, begleitendes und motivierendes Angebot, in dessen Rahmen bei Bedarf eine Empfehlung zur Kontaktaufnahme mit weiteren Stellen ausgesprochen werden kann (Triage).

Auf Grund der großen gesellschaftlichen Heterogenität ist es von besonderem Belang, den unterschiedlichen Bedürfnissen von Eltern und Familien adäquat, d.h. mit einer großen Vielfalt an Methoden und Ansätzen zu begegnen. Eine zunehmende Deregulierung der Arbeitsverhältnisse erfordert zudem eine zeitliche Flexibilität im Bereich der Elternarbeit (Vater-Kind Angebote am Samstag). Die Voraussetzung für diese Art der Beziehungsarbeit ist eine möglichst stabile Arbeitersituation, denn nur durch einen längerfristigen Kontakt können die Voraussetzungen für eine Vertrauensbasis geschaffen werden. Diese Vertrauensbasis zahlt sich später in der Arbeit mit Jugendlichen aus, da die Kontakte zu den Eltern bereits bestehen. Die Arbeit mit den erwachsenen Bezugspersonen kann auch positive Auswirkungen auf das Image der Fachstellen haben, da die Vernetzung im Gemeinwesen breiter abgestützt ist. Eltern lassen sich gerne motivieren, Angebote mit zu gestalten. Sie können dadurch verlässliche Partner in der Freiwilligenarbeit werden und somit wichtige Akteure im Sozialraum.

Im Bereich der offenen Arbeit mit Kindern gestaltet sich die Elternarbeit einfacher als bei der Arbeit mit Jugendlichen, da sich die Kinder noch nicht von ihren Eltern abgrenzen. Oft werden Kinder noch zu den Angeboten begleitet, so dass sich ein natürlicher, direkter Kontakt von selbst ergibt. Da Ferienprojekte mit Kindern meist einer Anmeldung bedürfen, ergeben sich auch hier direkte Kontakte mit den Eltern.

4 Chancen und Risiken der offenen Arbeit mit Kindern

Die offene Arbeit mit Kindern weist nebst einer Vielzahl an Chancen und Vorteilen auch einige Risiken auf. Beide Seiten sollten im Vorfeld eines Projekts berücksichtigt sowie auch während der Durchführung eines Angebots evaluiert und bewertet werden.

4.1 Chancen der offenen Arbeit mit Kindern

- Kontakt- und Beziehungsaufnahme findet zu einem Zeitpunkt statt, an dem die Abgrenzung gegenüber Erwachsenen noch nicht ausgeprägt ist. Dadurch entsteht eine Basis für die Zeit der Pubertät
- Durch die offene Arbeit mit Kindern kommt der Kontakt und die Zusammenarbeit mit Eltern leichter und natürlicher zustande als über Jugendliche
- Kinder erzählen Zuhause von ihren spannenden Erlebnissen und fördern so ein positives Image der Fachstellen
- Je früher bei jungen Menschen mit Entwicklungsdefiziten präventive Angebote eingesetzt werden, desto grösser ist die erreichbare Wirkung. Früherkennung und Frühförderung wirken sich lindernd und verhindernd auf die Entwicklung möglicher Jugendprobleme aus
- Die offene Arbeit mit Kindern bietet geeignete und niederschwellige Einsatzmöglichkeiten für jugendliche Freiwillige
- In der offenen Arbeit für Kinder beheimatete junge Menschen werden später als Jugendliche eher von den Angeboten der Jugendarbeit angesprochen und sind eher bereit, bei solchen mitzuwirken

4.2 Risiken der offenen Arbeit mit Kindern

- Bedürfnissen unterschiedlicher Altersgruppen gerecht zu werden erhöht die Komplexität und dadurch die Anforderungen an die Professionalität. Erfolgreiche Modelle der offenen Jugendarbeit lassen sich grösstenteils nicht auf die offene Arbeit mit Kindern übertragen
- Die Prioritätensetzung und der Kampf um Ressourcen werden anspruchsvoller

5 Schlusswort

Die offene Arbeit mit Kindern gewinnt immer mehr an Bedeutung. Bei vielen Behörden, Politikern und Eltern ist angekommen, wie wichtig und wirksam eine frühe Förderung von jungen Menschen sein kann. Die offene Arbeit mit Kindern wird damit zunehmend zum selbstverständlichen Teil der offenen Jugendarbeit werden. Dieses Grundlagenpapier soll Jugendarbeitende darin unterstützen, mit Freude und Erfolg Angebote für Kinder einzuführen und die Chancen dieser Form von Jugendarbeit im beruflichen Alltag zu erkennen.

